

Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 7. Neuenbürg, Mittwoch den 23. Januar 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl.
Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern.
Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Königliches Manifest

aus Anlaß der Auflösung der Ständeversammlung.

Wilhelm

König von Württemberg.

Von dem aufrichtigen Streben beseelt, den Forderungen einer fortgeschrittenen Zeit zu genügen, und alle von Uns ertheilte Zusicherungen in gewohnter Treue zu erfüllen, haben Wir die Versammlung der Abgeordneten des Landes berufen, um gemeinschaftlich mit denselben diejenigen Abänderungen der Verfassung, welche durch die Abschaffung der Standesvorrechte des Adels nöthig werden oder sonst als zweckmäßig erscheinen, zu berathen und mit ihnen einen weiteren Grundvertrag in derselben Weise abzuschließen, wie Wir zu Anfang Unserer Regierung mit Unserem Volke l. n. s. über einen Staatsverfassungsvertrag geeinigt haben, zu dessen unverbrüchlicher Festhaltung sich die Abgeordneten des Volks im Namen des ganzen Landes auf das Feierlichste verpflichteten, nachdem auch Wir gelobt hatten, diesen Vertrag fest und unverbrüchlich zu halten und zu erfüllen und gegen alle Eingriffe und Verletzungen zu schützen und in Kraft zu erhalten. Wir durften Uns der Hoffnung hingeben, daß die nothwendigen Aenderungen der Staatsverfassung bei gegenseitigem guten Willen und einer aufrichtig angestrebten Verständigung sich in kurzer Zeit bewerkstelligen lassen und dadurch Unserer Regierung möglich gemacht werde, der Beförderung des allgemeinen Wohls, insbesondere den durch die jüngsten Zeitereignisse so sehr geschwächten materiellen Interessen des Landes wieder die volle Kraft zuzuwenden, was nicht geschehen kann, so lange die ganze Staatsverfassung in Frage gestellt wird.

Die Erfahrungen, die Wir seit Einberufung der Versammlung machten, haben aber Uns zu Unserem tiefen Bedauern überzeugt, daß auf dem von der Mehrheit der Versammlung eingeschlagenen Wege das vorgesezte Ziel durchaus nicht erreicht werden kann, vielmehr unter dem störenden Einfluß aufgeregter Leidenschaften das Wohl des Landes unbeachtet bleibt.

Schon mehrere Tage vor der Eröffnung der Versammlung hat sich die Mehrheit derselben in besonderer Zusammenkunft die Befugniß angemahnt, die Gültigkeit einer K. Verordnung zum Gegenstand ihrer Berathung zu machen und die Zurücknahme derselben als ein gesetzliches Recht des Landes in Anspruch zu nehmen, ungeachtet die Verfassungs-Urkunde ein solches Unternehmen einzelnen Ständemitgliedern verbietet, und, ganz abgesehen von positiven Bestimmungen, es in der Natur der Sache liegt, daß es einer die Mehrzahl der Ständemitglieder in sich begreifenden Partei nicht erlaubt seyn kann, vor der in den verfassungsmäßigen Formen von den gesammten Ständen zu pflegenden Berathung und Abstimmung sich zu einem Beschluß zu vereinigen, wenn nicht jede parlamentarische Verhandlung in der Ständeversammlung selbst zwecklos seyn und zu einem eben so unnützen als verwerflichen Formenspiel werden soll.

Wenn schon diese Erfahrung Unsere gerechte Hoffnung auf ein von dem Geiste der Vaterlandsliebe geleitetes Zusammenwirken der Volksvertreter mit der Regierung bedeutend schwächen mußte, so ist dieselbe seit Eröffnung der Versammlung durch den bei den parlamentarischen Verhandlungen geoffenbarten Mangel an unbefangener Prüfung vollends ganz vernichtet worden.

Unter dem Vorgeben, daß das positive Recht einem über demselben stehenden sogenannten Vernunftrecht weichen müsse, wurden aus der Mitte der Mehrheit der Versammlung Grundsätze

kund gegeben und Folgerungen gezogen, welche mit einer constitutionellen Monarchie in unverföhnbarem Widerspruche stehen, und von der Willkühr einer zufälligen Majorität von Abgeordneten die Verfassung und die Regierung des Staats abhängig machen müßten. Durch weise Abwägung der Befugnisse der Organe der Staatsgewalt sichert die constitutionelle Monarchie die Freiheit und die Ordnung und schützt die Rechte aller Bürger. Diese Verfassung kann aber nicht bestehen, wenn das Recht des Regenten durch das jeweilige Belieben der übrigen zur Theilnahme an der Ausübung der Staatsgewalt berufenen Organe umgestürzt werden kann. Mag immerhin jede Verfassung der Bervollkommnung fähig, mag es begründet seyn, die durch die Erfahrung und die Wissenschaft empfohlenen Fortschritte sich anzueignen, so darf dieses doch nur auf dem durch vollgültige Verträge vorgeschriebenen Wege und nicht durch Geltendmachung einer absoluten Machtvollkommenheit von Seite des einen vertragenden Theils, der Mehrheit der Volksvertreter, und noch weniger durch die Berufung auf die Herrschaft eines Naturrechts, welches sich Jeder nach seinen Wünschen und dem Grade seiner Einsicht verschieden bildet, geschehen.

Durch die von der Mehrheit der Versammlung gefaßten Beschlüsse wird Unserer Regierung zugemuthet, den deutschen Bundesstaaten gegenüber eine vollkommen feindselige Stellung einzunehmen und jeder erreichbaren Neugestaltung der deutschen Verfassung fern zu bleiben. Jedem Unbefangenen leuchtet ein, daß eine solche Mißachtung der verbündeten deutschen Staaten, wie sie von Uns verlangt wird, die nachtheiligsten Folgen für das ganze Land herbeiziehen müßte, und daß die übrigen deutschen Regierungen die Verletzung der Pflichten, welche sämmtliche deutsche Staaten aus rechtlichen und nationalen Gründen an einander knüpfen, nicht dulden könnten. Wir sind überzeugt, daß die weit überwiegende Mehrheit des Volkes nicht einverstanden ist mit der uns angesonnenen Politik, welche die Untergrabung des Wohlstandes des Landes zur gewissen Folge hätte und Unserer Regierung jeden Einfluß auf die Ordnung der deutschen Angelegenheiten entziehen müßte. Wir werden auch fernerhin unter gewissenhafter Beachtung der Stimme des Landes dazu mitwirken, daß eine kräftige nationale Einigung Deutschlands erreicht wird, und zu diesem Zweck kein eigenes Opfer scheuen. Wir werden aber Anschlägen kein Gehör geben, welche mit Verkennung der bestehenden Machtverhältnisse auf das Unmögliche gerichtet sind, und nur zum Verderben des Landes führen können.

Während Jedermann klar ist, daß die Verfassung eines aus achtunddreißig Gliedern bestehenden Bundesstaats, welche nur von einem einzigen Mitglied anerkannt ist, nicht existirt, und daher auch nicht beschworen werden kann, hat die Versammlung Unserer Regierung in sehr verletzender Weise den Vorwurf eines Bruchs der Geseze gemacht, weil sie einen unmöglich gewordenen, widersinnigen Eid nicht schwören ließ.

Das Urtheil aller derjenigen, welchen der Eid eine heilige Sache ist, hat das Weglassen der Worte „der Reichsverfassung“ aus der Eidesformel gebilligt und über den Widerspruch der Versammlung gerichtet.

Endlich hat sich in den Berathungen der gegenwärtigen Abgeordneten eine Bitterkeit kund gegeben, welche jede Aussicht auf eine Vereinigung ausschließt. Der verletzende Ton, dessen sich manche Mitglieder beleißigten, die maßlose Tadelsucht, die schroffe Parteistellung, mußten jeden Erfolg ihrer Wirksamkeit hindern.

Unter diesen offen vorliegenden Verhältnissen haben Wir Uns genöthigt gesehen, von dem Uns zustehenden Rechte der Auflösung der Versammlung Gebrauch zu machen und eine neue Wahl von Abgeordneten des Landes anzuordnen.

Die Zusammensetzung dieser neuen Versammlung ist in die Hand der wahlberechtigten Staatsbürger gelegt. Mögen sie die hohe Wichtigkeit des ihnen zustehenden Rechts gewissenhaft würdigen und sich erinnern, welche Verantwortung auf ihnen, insbesondere bei dieser bedeutungsvollen Wahl ruht.

(Schluß folgt.)

Amtliches.

Neuenbürg.

In Gemäßheit der Instruktion zum Gesez vom 18. Juni 1849 über die Beiziehung sämmtlicher Theile des Staatsgebiets zu den Amts- und Gemeinde-Körperschafts-Lasten hat die Amtsversammlung am 10. d. M.

zum Oberamts-Commissär den Verwaltungsbüro-Actuar Wessinger in Neuenbürg,

zum Oberamtschäzer den Schultheissen Glauner von Gräfenhausen,
zum forstkundigen Mitglied den Revierförster Brecht in Calmbach

und für den Fall, daß die Commission nach §. 19 der Instruktion zu verstärken wäre, den Revierförster Eckardt in Langenbrand als Mitglied für Wald-Einschätzungen, den Schultheissen Bürkle in Schwann als Mitglied bei sonstigen Einschätzungen gewählt.

Dieses wird mit der Aufforderung an die Gemeindebehörden und an die Eigenthümer der

einzuschätzenden Gegenstände bekannt gemacht, den Obgenannten allen erforderlichen Vorschub bei ihrem Geschäft zu leisten.

Den 19. Januar 1850.

R. Oberamt.
Baur.

Neuenbürg.

Nachdem durch Ministerialverfügung vom 17. d. M. die Vornahme einer neuen Wahl von Abgeordneten zum Zweck der Berathung einer Verfassungsrevision angeordnet ist, werden die Ortsvorsteher aufgefordert, sogleich die Kommission zu Abfassung der Wählerliste zu berufen und sofort die Wählerliste nach Vorschrift der erwähnten Ministerialverfügung (Regbl. Nr. 3) abzufassen. Längstens am 30. d. M. muß die Wählerliste vollendet und zur allgemeinen Einsichtnahme auf dem Rathhause aufgelegt, auch die Bekanntmachung erlassen seyn, daß Beschwerden gegen die Wählerliste binnen sechs Tagen vorzubringen seyen. Die Uebergabe der Wählerliste an den Bezirkskommissär hat längstens am 9. Februar zu geschehen. Die Bezeichnung der zu den Abstimmungsbezirken gehörigen Gemeinden und die Nennung der Bezirkskommissäre wird demnächst geschehen.


Den 21. Januar 1850.

R. Oberamt.
Baur.

Forstamt Altensteig.

Revier Hoffstett.

Wiederholte Jagd-Verpachtung.

 Auf den Grand Dekrets R. Finanzkammer Nro. 89 vom 8. d. M. werden die Jagden in den Staatswaldungen des genannten Reviers, da das Ergebnis der letztmaligen Verpachtung ein günstiges nicht war, nach der in Nro. 96 dieses Blattes vom vorigen Jahre voröfentlichten Bekanntmachung

am Montag den 4. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle nochmals verpachtet werden; wozu gesetzlich befähigte Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Altensteig, den 15. Januar 1850.

R. Forstamt.

Grüninger.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Zu verkaufen

hat circa 50 Eimer alte und neue gut gehaltene reine Nekar-Tauber- und Pfalzer-Weine um billige Preise

Philipp Keppler.

Neuenbürg.

In der Calmbach-Calwer Steige ist eine noch gute Kappe gefunden worden. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Eine Kunstheerdplatte nebst 3 eisernen Kunsthäfen sind billig zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt. General v. Radowiz ist in Folge einer auf telegraphischem Wege am 18. hiehergelangten Einladung des Staatsministeriums noch Abends 7 Uhr nach Berlin abgereist, wie man wissen will in Begleitung des Geh. Oberregr. Mathis. Für die voraussichtlich kurze Abwesenheit des Herrn v. Radowiz ist Generallieutenant v. Peuder, welcher als Chef des Generalstabes des Prinzen von Preußen in Karlsruhe weilte, am 19. in Frankfurt eingetroffen, um einstweilen Hrn. v. Radowiz in der Bundescentralkommission zu ersetzen. In den politischen Kreisen ergeht man sich in verschiedenen Vermuthungen über die so schnelle Berufung des Hrn. v. Radowiz nach Berlin.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Januar. Das heutige Regierungsblatt bringt das Ausschreiben des Ministeriums des Innern, durch welches die Wahlen der Abgeordneten zur Landesversammlung auf den 19. — 20. Februar anberaumt werden.

Baden.

Der Kriegszustand und das Standrecht sind abermals auf weitere 4 Wochen verlängert worden.

Die Wahlmänner-Wahlen für die zweite Kammer der Stände, welche in mehreren Wahlbezirken schon beendet, in andern noch in vollem Gange sind, fallen durchaus konstitutionell und konservativ aus. Außer den bedeutenderen Städten Mannheim, Heidelberg und Freiburg sind in acht, darunter Pforzheim, die Wahlen in dem angegebenen Sinne ausgefallen. — Die badischen Truppen werden nun in nicht mehr langer Zeit nach Preußen abziehen, wo sie nicht als Regimenter vereinigt bleiben, sondern je einzelne Bataillons in preußische Regimenter eingereiht werden. In Karlsruhe werden nur zwei Schwadronen Dragoner und einige Infanterie verbleiben.

Bayern.

München. Es bereiten sich, wie rheinische und Stuttgarter großdeutsche Blätter andeuten, wichtige Dinge vor. Die von Bayern, Württemberg, Hannover und Sachsen im Ein-



Klang mit Oestreich vorzuschlagende Verfassung soll zwischen denselben in den Hauptzügen vereinbart seyn. Sie ist bestimmt, dem Entwurf vom 28. Mai entgegengestellt zu werden. Das Wichtigste aber ist, daß Preußen damit einverstanden seyn soll. Es würde dieß ein neues Licht auf die königlich preussische Botschaft vom 7. Januar werfen. (Allg. 3.)

Miszellen.

Der Junker und sein Knecht.

(Fortsetzung.)

Von der Tochter gerufen, kam Herr Olearius aus seiner Kammer, hieß die Ankömmlinge mit kurzem und barschem Gruß willkommen und fragte nach ihrem Begehre. Doch der Magister ließ durch den unwirlichen Empfang sich nicht irren, sondern erkundigte sich nach seines Jöglings Fleiß und Fortschritten und da er von Beiden nur Gutes vernahm, gieng er zum Lob der Schule und der Lehrer über, unter welsch Letzteren wiederum der hochgelahrte, weise Herr Doktor beider Rechte der hellste Stern erster Größe sey; welsch Schmeichelei dem Olearius glatt wie Oel eingieng, so daß seine krause Stirn sich glättete und seine kleinen Katzenaugen freundlich blinzelten, da er anders endlich auseinandersezte: der liebe Herrgott habe selber durch Gebot und Beispiel angeordnet, daß nach sechs Arbeitstagen der siebente der Erholung angehören solle und darum sey es billig, daß auch der fleißige Student sich Sonntags ein Vergnügen gönne; andernteils wünsche der Junker zugleich dem ausgezeichneten Lehrer seinen Dank dadurch zu erkennen zu geben, daß er der Tochter desselben eine Ehre erweise und sie zum Tanz auf die Wiese führe, wo nach der Besper die Studenten mit den Töchtern ihrer Hauswirthe oder ihrer Professoren hintämen. Während dieser Rede wähte Gretchen zu träumen und wußte vor innerlicher Freude sich kaum zu lassen; denn sie meinte nicht anders als daß jener seit lange schon in stiller Reigung ihr zugethan sey und nur bis daher sich verstellte habe, um sie zu prüfen. Den armen Gotthold überließ es abwechselnd siedend heiß und eisig kalt und neben der kaum entzündeten Liebesflamme loderte bereits riesengroß die Eifersucht, ohne daß seine junge Seele verstanden und gefaßt hätte, welsch wundersame Pein sie drückte und ängstete.

Olearius gewährte die Bitte und als nach der Besper Gotthold wieder kam, um Gretchen zu holen, fand er sie bereits, mit dem Kränzlein geschmückt nebst der alten Bärbel auf der Schwelle seiner härend und ihm freundlich winkend und zusächelnd, daß ihm vor Lust und Wonne das Herz aufgieng, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick, weil ihm gleich darauf wieder beifiel, wie er ja nur für seinen Junker die holdselige Dirne zum Tanz führe, von der er denken mochte, daß sie mit dem Uß schon längst im Stillen einverstanden sey; so gieng er denn schweigsam und sinnend neben den Beiden her, und Gretchen, die für ihr Leben gern geschertz, gelacht und geplaudert hatte

wußte nicht, was sie von dem trübseligen Galan denken sollte.

Auf der Wiese draußen gieng es hoch und fröhlich her: geschmückte Paare wogten in dichtem Gedränge auf dem weiten grünen Plan, drehten sich beim Klang gellender Musik im Kreise, saßen vor dem luftigen Zelt des Wirthes oder lagerten im Schatten der hochgestreckten Ulmen und Eichen, des breiten Horns, der Beiden am Uferhang, wo zu ihren Füßen ein Arm des Rheines in dunklen Bogen vorüberfloß.

Hier kauerten im Grase bei einander die Kriegsgesellen, karteten oder würfelten um baares Geld, um geraubtes Gut oder gar um die Beute des nächsten Rittes, wenn nicht um die Günst der Dirne, welsch sie selbänder zum Plan geführt, dort tranken Schüler und Lanzknechte einander wacker zu; hier warfen rüstige Handwerksgefallen die Kugel nach den Regeln, den Knittel nach dem schwebenden Holzschinken, dort knallten die Büchsen, aus deren blankem Rohr ehrsame Bürger die Kugel nach dem buntgemalten vielstrahligen Stern sendeten; hier lärmten bezechte Bauern, stritten oder rausten, dort schnarchten Trunkene unter Tisch und Bank.

(Fortsetzung folgt.)

Was uns fehlt.

Gedicht von E. Geibel.

Es ist in leere Nüchternheit die ganze Welt versunken;
Und keine Junge redet mehr vom heil'gen Geiste trunken;
Die Poesie, das fromme Kind, ist scheu von uns gewichen,
Der Himmel dünkt uns trüb und grau, und Sonn' und Mond verblichen;
Die groß geschaut und groß gebaut, sie schlummern
in den Särgen,
Auf ihren Gräbern kriechen wir als ein Geschlecht von
Zwergen.
Nichts blieb uns, als die schlimme Kunst, zu zweifeln
und zu richten,
Und wenn sich ein Gigant erhebt, so ist er's im Ber-
nichten.
Woßl grübelt ihr und möchtet gern das große Räthsel
lösen,
Aus welschem tief verborgnen Quell der Strom sich
wälzt des Bösen;
Ihr eilt geschäftig hin und her, um Wust auf Wust
zu thürmen,
Und meint mit eures Wises Rath den Himmel zu
erstürmen;
Doch seht, nur Eines Donners Schlag, nur Eines
Blitzes Flammen,
Und eurer Weisheit Felson und Ossa stürzt zusammen.
Ich aber sage euch: fürwahr, es wird nicht anders
werden,
Bis ihr den Blick nicht himmelwärts erhebt vom Staub
der Erden,
Bis ihr dem Geist der Liebe nicht, dem großen Ueber-
winder,
Demüthig euer Herz erschließt, und werdet, wie die
Kinder.
Denn wo die Liebe wohnt, da hat ein ew'ger Lenz
begonnen,
Da grünen alle Wälder auf und rauschen alle Bronnen;
Ihr offenbart sich, was dem Blick der klugen Welt
verborgen,
In trüber Dämmerung steht sie schon den rosenrothen
Morgen,
Das Brausen wird ihr zur Musik, zum Reigen das
Gewimmel,
Helljauchzend steigt ihr Lied empor auf Flügeln in den
Himmel;
Sie ist ein Kind und doch ein Held mit unbeflegten
Waffen,
Und weil sie noch an Wunder glaubt, so kann sie
Wunder schaffen.